

# ***7. Sonntag nach Trinitatis***

## ***Musikalisches Vorspiel***

### ***Begrüßung mit dem Wochenspruch***

So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern  
Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.

***Epheser 2, 19***

### ***Abkündigungen***

***(siehe Website: „Evangelisch in Gebhardshain“)***

### ***Lied: eg 162***

### ***Votum***

- P: Im Namen des Vaters  
und des Sohnes  
und des Heiligen Geistes.
- G: Amen.
- P: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn.
- G: Der Himmel und Erde gemacht hat.

### ***Psalm***

- 1 Danket dem HERRN; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.
- 2 So sollen sagen, die erlöst sind durch den HERRN, die er aus der Not erlöst hat,
- 3 die er aus den Ländern zusammengebracht hat von Osten und Westen, von Norden und Süden.
- 4 Die irregingen in der Wüste, auf ungebahntem Wege, und fanden keine Stadt, in der sie wohnen konnten,
- 5 die hungrig und durstig waren und deren Seele verschmachtete,
- 6 die dann zum HERRN riefen in ihrer Not und er errettete sie aus ihren Ängsten

7 und führte sie den richtigen Weg, dass sie kamen zur Stadt, in der sie wohnen konnten:

8 Die sollen dem HERRN danken für seine Güte / und für seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut,

9 dass er sättigt die durstige Seele und die Hungrigen füllt mit Gutem.

***Psalm 107, 1-9***

### ***Gloria Patri***

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen.

### ***Sündenbekenntnis***

Dir danken, Dich loben - das ist uns aufgetragen, Herr! Dir für Deine Menschenfreundlichkeit und Güte zu danken, für jeden Sonnenstrahl Deiner Liebe, dafür, dass Du Speise gibst reichlich und überall, dass Du Leib und Seele sättigst! Wie oft vergessen wir das, Herr, Dir zu danken! Wie oft leben wir gedankenlos in den neuen Tag hinein, statt wahrzunehmen, wem wir all das Gute verdanken - statt wahrzunehmen, womit Du uns alle längst schon wieder gesegnet hast! Löse, befreie, rette uns aus allem, was uns von Dir wegbringen will. Führe uns von neuem auf den Weg des Vertrauens und der Zuversicht zu Dir! Vergib uns unseren Undank, unseren Kleinglauben!

***Herre Gott, erbarme dich!***

### ***Gnadenverkündigung***

Christus spricht: Ich bin gekommen, damit sie das Leben und volle Genüge haben! (Johannes 10,10)

### ***Gloria in excelsis***

Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

## ***Kollektengebet***

Erlösen willst Du, Herr - Gelöste, Herausgelöste, Befreite sollen wir sein! Denn Du willst uns herauslösen aus all dem, was uns gefangen nimmt: herauslösen aus Angst, Not und Gefahr, aus Abwegen und Irrwegen, aus Sackgassen und Sorgen! Du willst uns dorthin führen, wo man wohnen kann, wo sich's leben lässt. Du willst unsere durstige Seele sättigen, unseren Hunger mit Gutem stillen! Lass uns das spüren, auf dass wir Dir danken und Dich loben!

Alles, was wir von dir erbitten, erbitten wir in deinem Namen, der du mit dem Sohn und dem Heiligen Geist lebst und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit.

***Amen***

## ***Epistel***

41 Die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen; und an diesem Tage wurden hinzugefügt etwa dreitausend Menschen.

42 Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.

43 Es kam aber Furcht über alle, und es geschahen viele Wunder und Zeichen durch die Apostel.

44 Alle aber, die gläubig geworden waren, waren beieinander und hatten alle Dinge gemeinsam.

45 Sie verkauften Güter und Habe und teilten sie aus unter alle, je nachdem es einer nötig hatte.

46 Und sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel und brachen das Brot hier und dort in den Häusern, hielten die Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen

47 und lobten Gott und fanden Wohlwollen beim ganzen Volk. Der Herr aber fügte täglich zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden.

***Apostelgeschichte 2, 41-47***

## ***Halleluja***

Halleluja!

Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang sei gelobet der Name des HERRN!

***Psalm 113, 3***

Halleluja!

## *Evangelium*

1 Danach ging Jesus weg ans andre Ufer des Galiläischen Meeres, das auch See von Tiberias heißt.

2 Und es zog ihm viel Volk nach, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat.

3 Jesus aber ging hinauf auf einen Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern.

4 Es war aber kurz vor dem Passa, dem Fest der Juden.

5 Da hob Jesus seine Augen auf und sieht, dass viel Volk zu ihm kommt, und spricht zu Philippus: Wo kaufen wir Brot, damit diese zu essen haben?

6 Das sagte er aber, um ihn zu prüfen; denn er wusste wohl, was er tun wollte.

7 Philippus antwortete ihm: Für zweihundert Silbergroschen Brot ist nicht genug für sie, dass jeder auch nur ein wenig bekomme.

8 Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus:

9 Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische. Aber was ist das für so viele?

10 Jesus aber sprach: Lasst die Leute sich lagern. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich etwa fünftausend Männer.

11 Jesus aber nahm die Brote, dankte und gab sie denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, so viel sie wollten.

12 Als sie aber satt waren, spricht er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, damit nichts umkommt.

13 Da sammelten sie und füllten zwölf Körbe mit Brocken von den fünf Gerstenbrotten, die denen übrig blieben, die gespeist worden waren.

14 Als nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus tat, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll.

15 Da Jesus nun merkte, dass sie kommen würden und ihn ergreifen, um ihn zum König zu machen, entwich er wieder auf den Berg, er allein.

***Johannes 6, 1-15***

# *Apostolisches Glaubensbekenntnis*

*Lied: eg 320*

## *Predigt*

Liebe Schwestern und Brüder!

Sommerzeit - Reisezeit. Millionen Menschen machen sich auf, packen die Koffer, die Rucksäcke, mit Nötigem und Unnötigem und ziehen in die Ferne. Jedes Jahr das gleiche Bild: Autoschlängen auf den Autobahnen, Staus, Unfälle. Überfüllung des Luftraums, brodelnde Flughäfen, Warteschleifen über den Städten. Zum Platzen gefüllte Fähren, die die Lawinen der Urlauber auf Trauminseln spülen. Und dann - aus der Traum.

Die Busse fahren nicht pünktlich, auf den Straßen liegt mehr Dreck herum als zuhause. Es ist lauter, fast zu viel Leben auf den Straßen und Märkten, nachts brüllen die Diskotheken und die Motorräder der jungen Leute heulen auf. Tagsüber die Bagger am neuen Hotel, das die Aussicht aufs Meer versperrt. Der Salat in der Taverne ist zu ölig, das Fleisch überwürzt, der Kaffee kein Filterkaffee. Algen auf dem Wasser, Mountainbiker auf den Wanderwegen und erst die Preise, unverschämt. Bei uns zuhause ist das alles anders, wären wir doch dageblieben, wir hätten uns viel Ärger erspart. So oder ähnlich hört man es Jahr für Jahr, während der sogenannten schönsten Zeit des Jahres und danach.

Erst wird gerackert, sich abgemüht, geschwitzt, 46 Wochen im Jahr, um das nötige Kleingeld für die erträumte Reise zusammen zu bringen. „Sie haben es sich schließlich verdient“, wirbt Wochen vorher eine Reiseagentur. Und dann - Enttäuschung auf der ganzen Linie.

Ich will heute Morgen natürlich niemandem die Freude auf den kommenden Urlaub verleiden, dafür reise ich selbst viel zu gern. Vielleicht sollte man sich vor einer Reise aber ein wenig mehr Gedanken über Land und Leute machen, sich über Sitten und Gewohnheiten des Urlaubslandes kundig machen. So kann man vieles besser verstehen und wird über einiges nicht mehr murren, was sowieso nicht zu ändern ist. Unsere Urlaubsreisen sind freiwillig, keiner zwingt uns dazu, wir können auch zuhause

bleiben. Wenn eine Reise misslingt, sind wir meist selbst schuld daran, in den wenigsten Fällen trifft die Schuld den Veranstalter. Die alttestamentliche Lesung für den heutigen 7. Sonntag nach Trinitatis, die ich als Predigttext ausgewählt habe, berichtet auch von einer Reise, auch einer freiwilligen Reise. Die Reise führte von Ägypten nach Israel.

Der Reiseveranstalter ist Gott, die Reiseleiter heißen Mose und Aaron. Und auch auf dieser Reise wird gegen den Veranstalter gemurrt. Der Predigttext steht im 2. Mosebuch, Kapitel 16, die Verse 2.3.11-18.

*2 Und es murrte die ganze Gemeinde der Israeliten wider Mose und Aaron in der Wüste.*

*3 Und die Israeliten sprachen: Wollte Gott, wir wären in Ägypten gestorben durch des HERRN Hand, als wir bei den Fleischtöpfen saßen und hatten Brot die Fülle zu essen.*

*11 Und der HERR sprach zu Mose:*

*12 Ich habe das Murren der Israeliten gehört. Sage ihnen: Gegen Abend sollt ihr Fleisch zu essen haben und am Morgen von Brot satt werden und sollt innewerden, dass ich, der HERR, euer Gott bin.*

*13 Und am Abend kamen Wachteln herauf und bedeckten das Lager. Und am Morgen lag Tau rings um das Lager.*

*14 Und als der Tau weg war, siehe, da lag's in der Wüste rund und klein wie Reif auf der Erde.*

*15 Und als es die Israeliten sahen, sprachen sie untereinander: Man hu? Denn sie wussten nicht, was es war. Mose aber sprach zu ihnen: Es ist das Brot, das euch der HERR zu essen gegeben hat.*

*16 Das ist's aber, was der HERR geboten hat: Ein jeder sammle, soviel er zum Essen braucht, einen Krug voll für jeden nach der Zahl der Leute in seinem Zelte.*

*17 Und die Israeliten taten's und sammelten, einer viel, der andere wenig.*

*18 Aber als man's nachmaß, hatte der nicht darüber, der viel gesammelt hatte, und der nicht darunter, der wenig gesammelt hatte. Jeder hatte gesammelt, soviel er zum Essen brauchte.*

Es besteht wohl ein großer Unterschied zwischen unseren Urlaubsreisen und dem Auszug des Volkes Israel aus Ägypten.

Sicher, einiges ist durchaus vergleichbar: die anfängliche Freude bei der Planung und beim Aufbruch, die Erwartungen und Hoffnungen, die sich mit dem Unbekannten verbinden. Und vor allem: das Murren, wenn's nicht so ist, wie erwartet. Und dann die Rückschau: zuhause ist es halt besser und schöner. Stimmt das? Fliehen wir nicht geradezu jedes Jahr in den Urlaub, weil unser Zuhause uns irgendwie schafft und schlapp macht? Die alltäglichen Sorgen ums Essen und Trinken, das Haus, die Arbeit, die uns vielleicht nicht mehr so recht erfüllt, die wollen wir doch hinter uns lassen. Natürlich, das, was Israel in Ägypten hat erleiden müssen, davon haben wir Gott sei Dank noch nichts gespürt. Die Fleischtöpfe Ägyptens, das Brot in Fülle, das kann doch nur maßlose Übertreibung sein. Israel hatte harte Fronarbeit zu leisten, war Sklave in Ägyptenland. Die ganze Bibel ist voll von Zeugnissen darüber. Der Auszug aus Ägypten und der Glaube an den Gott dieses Auszugs ist bis heute Kern des jüdischen Glaubensbekenntnisses. Die Zeit in Ägypten war eine schlechte Zeit, sie strahlte aber in glanzvollem Licht, weil die Angst vor der Zukunft bei den Israeliten größer war. Großes war ihnen verheißen: eigenes Land, gelobtes Land, Land, wo Milch und Honig fließt - so beschreibt es die Bibel. Doch dann kommen die Sorgen des Alltags, Hunger und Durst, und alle Hoffnung ist dahin. Keiner glaubt's, dass Gott mehr verheißt als Wasser und Brot. Es ist das Neue und Ungewohnte, die Durststrecke, die vor ihnen liegt, die ihnen Angst einflößt und ihre Hoffnung zunichtemacht. Das ist unseren Reisen vergleichbar. Was könnten wir alles lernen im Umgang mit anderen Völkern und ihren Sitten und Traditionen, wenn uns die Angst vor dem Neuen nicht lähmen würde. Und dabei sind unsere Reisen doch so gut abgesichert. Reiserücktritt- und Gepäckversicherung sind nur Teil eines umfassenden Versicherungspakets. Und geht es auch durch Wüsten, der Bus hat immer gekühlte Getränke und reichlich Nahrung an Bord.

Israel brach auf, weil Gott es rief, er den Befehl zum Aufbruch gab. Israel brach auf ins Ungewisse, ohne äußere Sicherung, aber unter Gottes Führung. Es erlebte eine Zumutung, aber auch Zuteilung und Zuwendung. Der Aufbruch ins Ungewisse ist ein Wagnis - von menschlicher Seite aus gesehen - von Gott her

gesehen ist er eine Zumutung. Menschen richten sich häuslich ein in ihrer Welt. Ob es ihnen gefällt oder nicht, sie akzeptieren meist ihre Lebensumstände und sind vielfach zu träge aufzubrechen, neu anzufangen. Wo erleben wir heute so etwas, dass Gott ruft und uns den Befehl gibt aufzubrechen? Würden wir es nicht auch als Zumutung empfinden? Fragen nicht auch wir immer nach dem Naheliegenden, der Stillung unserer menschlichen Bedürfnisse? Hauptsache, wir sind gesund, so hört man oft. Wir haben genug zu essen und zu trinken, wir müssen zufrieden sein. Verstopfen wir uns nicht manchmal selbst die Ohren und lassen Gottes Ruf erst gar nicht zu uns dringen? Gott ruft auch heute noch. Durch Jesus Christus hat er uns in seine Nachfolge berufen. Nicht immer, wie z.B. Albert Schweitzer, in ein fremdes Land, vielleicht nur heraus aus unserem Alltagstrott. Nachfolge kann schon da anfangen, wo wir uns mehr um den kranken Nachbarn, als um unsere Freiheit kümmern.

Ohne den Zug durch die Wüste gab es für Israel keine Freiheit. Ohne Entbehrungen und Strapazen gibt es kaum Glück. Ja, wer zur Quelle will, muss gegen den Strom schwimmen. So ist es schon im alltäglichen Leben: wer ein Haus bauen will, der muss auf vieles andere verzichten. Wie ist es erst, wenn Gott uns ein neues Ziel steckt, uns in seine Nachfolge ruft?

Gottes Ruf ist und bleibt eine Zumutung, da wird viel verlangt, aber wir erleben auch Zuteilung. Sicher, Gott erprobt oft den Gehorsam seines Volkes, aber, und das ist das Wunderbare, er lässt niemals sein Volk fallen. Erstaunlich: Gott gibt den murrenden Israeliten. Denen, die alle seine Verheißungen in den Wind schlagen, denen, die nicht verstehen wollen, dass es beim Auszug aus Ägypten um mehr geht als Wasser und Brot, denen gibt Gott und so ist es auch heute noch. Gott gibt auch uns, uns, die noch immer nicht vertrauen wollen.

Es ist schon wahr, was der Apostel Paulus sagt, wir sind alle Sünder vor Gott und ermangeln des Ruhmes, den wir bei Gott haben sollten, nie werden wir Gottes Willen erfüllen, dafür sind wir viel zu egoistisch. Essen und Trinken, nicht das Reich Gottes interessieren uns. Und dennoch, Gott gibt auch uns, seiner Kirche. Er gab seinen eigenen Sohn in den Tod, dass wir es endlich verstehen wollen, er führt uns nicht in die Wüste, dass wir darin



umkommen - so der Vorwurf damals an Mose und Aaron und damit an Gott. Manchmal führt er auch uns in Wüsten, und diese Wüsten haben ganz unterschiedliche Gesichter. Krankheit, Gebrechlichkeit, Alter, können solche Wüsten sein und sie können nur durchwandert werden im Vertrauen auf sein Wort. Warten wir nicht auf Wunder, das haben zu viele vor uns schon getan. Schauen wir vor unsere Füße, dann sehen wir das Naheliegende. Wir werden fragen wie einst die Israeliten: Man hu? - Was ist das?

Das Mannawunder lässt sich erklären: Eine Laus sticht die Tamariske. Heraus läuft ein weißer Saft, der sich am Morgen in der Kühle zu kleinen Kügelchen verhärtet, die äußerst nahrhaft und wohlschmeckend sind, die aber schnell verderben, wenn es wieder warm wird.

Auch das Wachtelwunder lässt sich erklären: Im Herbst, wenn die kleinen Wachteln aus unseren heimischen Regionen gen Süden aufbrechen, sind sie noch voller Kraft. Geschwächt und flügelahm kommen sie nach ihrem Flug über das Meer auf der Sinaihalbinsel an, mit den Händen kann man sie greifen.

Das Wunder, das Israel hier in der Wüste erlebt, ist kein Wunder in dem Sinn, dass es Naturgesetze durchbricht. Nein, Israel erlebt: das Wunderbare ist das Natürliche, man muss es nur sehen. Öffnen auch wir unsere Augen, dann sehen wir, wie Gott uns täglich das Nötige zuteilt. „Unser täglich Brot gib uns heute“, das dürfen wir aus ehrlichem Herzen erbitten. Gott gibt aber noch mehr als Zuteilung, er wendet sich uns Menschen persönlich zu. Der tiefere Sinn der Erzählung vom Murren der Israeliten in der Wüste dürfte der sein: Gott gibt uns nicht irgendetwas, sondern sich selbst.

Als die Jünger Jesus nach dem Brot fragen, das für immer satt macht, antwortet ihnen Jesus: „Ich bin das Brot des Lebens“. Zuteilung des Lebensnotwendigen ist wichtig, ja, aber „der Mensch lebt nicht vom Brot allein“. Die, die wenig sammelten, hatten genauso viel, wie die, die viel sammelten, das heißt nicht, dass Gott die Faulen unterstützt, das zeigt aber, dass der Sinn unseres Lebens weit über Essen und Trinken hinausgeht. Auch Jesus spricht uns zu: „Sorgt nicht für den morgigen Tag, den der

morgige Tag wird das Seine bringen.“ Wichtiger ist die Frage nach Gottes Reich und seiner Gerechtigkeit.

Wer in seinem Leben den Ruf Gottes vernimmt, der darf aufbrechen, getrost und fröhlich, denn er weiß, dass Gott ihn führen und leiten wird.

Wie erfahre ich, dass Gott mich ruft? Das kann beim Lesen der Bibel geschehen oder im Gebet, wir dürfen nur nicht Augen und Ohren verschließen.

Amen.

## *Moment der Stille*

### *Lied: eg 418*

#### *Fürbitten*

Heiliger Gott, Vater in den Himmeln, hab Dank für all das Gute, das wir täglich empfangen und so leicht als selbstverständlich hinnehmen.

Hab Dank für alle Sympathie, für alle Freundschaft und Liebe, die wir durch Mitmenschen erfahren, für jedes gute Wort, für alles Glück im Großen und im Kleinen! Hab Dank für Deinen Segen!

Wir bitten Dich: Bewahre uns davor, nur auf uns selbst zu sehen und unsere Mitmenschen zu übersehen. Bewahre uns davor, nur unseren eigenen Vorteil im Auge zu haben, nur auf unsere eigenen Interessen bedacht zu sein und nicht auch auf das Wohl der anderen.

*HERR, erbarme Dich.*

Schenk uns Verständnis füreinander, weck die Hilfsbereitschaft immer wieder neu. Mach uns noch viel mehr dazu bereit, abzugeben und mit anderen zu teilen. Wir bitten Dich für alle Menschen, die vom großen „Monopoly-Spiel der Welt“ ausgeschlossen bleiben, die auf der Schattenseite des Lebens stehen, die niemand will und nach denen niemand fragt.

*HERR, erbarme Dich.*

Wir bitten Dich für alle, die auf der Verliererstraße stehen, die ohne Brot und Arbeit sind, die nicht mehr weiterwissen. Für die Mitmenschen bitten wir Dich um Dein Erbarmen, die mit Hunger, Durst oder Aids leben müssen, ohne dass sie dafür können.

*HERR, erbarme Dich.*

Für die bitten wir Dich, die rücksichtslos und brutal an den Rand gedrängt werden, für die Menschen in den Krisen- und Konfliktregionen dieser Erde.

*HERR, erbarme Dich.*

Du weißt, wie viel Not und Elend herrschen. Bei allem bist Du das Brot des Lebens: Du gibst Brot in Hülle und Fülle, kein einziger Mensch müsste hungern und verhungern, für alle ist mehr als genug da, wenn wir es denn recht verteilen!

Schenk uns dafür wachsame Sinne, schenk uns ein offenes Herz für unsere Mitmenschen!

*HERR, erbarme Dich.*

Hilf Du uns allen dazu, einander anzunehmen, einander wertzuschätzen, einander zu achten, sich selber zurückzunehmen, sich in Bescheidenheit zu üben, im Diene-Mut und in Demut.

Nähre Du unsere Seelen, Herr, jetzt auch in der Stille: ...

(Hans-Gerd Krabbe, Gottesdienstbuch zum Kirchenjahr, 187)

Amen.

***Lied: eg 170***

***Sendung***

P: Gehet hin im Frieden des Herrn!

G: Gott sei ewig Dank!

***Segen***

Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Amen.

***Musikalisches Nachspiel***